

Rezensionen

Sandra Drumm (Technische Universität Darmstadt) rezensiert:

Karim Fereidooni (2011): *Schule - Migration - Diskriminierung. Ursachen der Benachteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen.* VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden. 177 Seiten.

Das Buch richtet sich an Studierende und Lehrende der Erziehungswissenschaften und andere, an der Thematik der Bildungsbenachteiligung von MigrantInnen interessierte Personen. Im Fokus steht das Konzept der institutionellen Diskriminierung; weiterhin benennt Fereidooni Akteure der Bildungspolitik und -forschung, um sich im Anschluss daran den einzelnen Dimensionen der politischen Gesellschaftsentwicklung zuzuwenden.

Das Buch ist in 13 Kapitel gegliedert, wobei die ersten vier eher Begriffsexplikation und theoretische Einordnung behandeln, während in Kapitel 5 ein Erklärungsmodell der Politikentwicklung dargestellt wird. Darauf aufbauend wird in Kapitel 6 eine Policy-Analyse durchgeführt, die die verschiedenen historischen Phasen der Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund darlegt. Kapitel 7, 8 und 9 fokussieren auf die Schulleistungsstudien PISA und IGLU, bevor in Kapitel 10 familiäre Faktoren beleuchtet werden. Schließlich wirft Kapitel 11 einen Blick auf Schulsysteme in Ländern, die bessere Ergebnisse in der PISA-Studie erzielten, um zum Schluss Reformvorschläge und Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zu unterbreiten.

Als besondere Leistung der Arbeit ist zu werten, wie der Autor die Dimensionen der Wirkung politischer Entscheidungen aufarbeitet und auf die bisherige Politik bezüglich der Beschulung zugewanderter Menschen überträgt. Dabei unterscheidet er in Anlehnung an Lasswell *Policy-Output* (Ergebnis des Entscheidungsprozesses), *Policy-Outcome* (Resultat des Durchführungshandelns) und *Policy-Impact* (längerfristige Veränderungen des Feldes). Die Analyse, die sich nicht nur auf die aktuelle Diskussion bezieht, sondern die schulbezogene Zuwanderungspolitik von Beginn der ersten Einwandererwelle an bis heute thematisiert, verläuft gründlich und einleuchtend. Fereidooni unterteilt den politischen Umgang mit SchülerInnen mit Migrationshintergrund in vier aufeinanderfolgende Phasen: *segregierend*, *assimilierend*, *interkulturell-pädagogisch* und *von PISA beeinflusst*. Auf jede dieser Phasen wendet er sein Konzept der Dimensionen politischer Entscheidungsentwicklungen und -implementierungen an, um die Situation zu analysieren und Schwächen des Vorgehens aufzuzeigen. So zeichnet er ein umfassendes Bild der Entstehung von institutionalisierter Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im deutschen Schulwesen. Zu bemängeln ist lediglich, dass sich in diesem Kapitel der Arbeit deskriptive und kommentierende Teile mischen. Durch eine klare Trennung in Beschreibung der Situation und daraus gezogenen Schlüssen wäre dem Teil der Arbeit mehr Transparenz und Sachlichkeit verliehen worden.

Fragwürdig ist die Darstellung des Kapitels 9.2, das sich mit der Kritik der wissenschaftlichen Community an der PISA-Studie beschäftigt. Im zentralen Interesse der Arbeit Fereidoonis ist es nicht nur legitim, sondern auch angemessen, sich mit den Ergebnissen der Schulleistungsstudien zu beschäftigen, die er als Grundlage der Argumentation in Kapitel 7 und 8 heranzieht. In der Folge dieser Studien wurde nicht nur die Benachteiligung der MigrantInnen ins Zentrum der fachlichen und öffentlichen Diskussion gerückt, vielmehr wurden auch in Erweiterungsstudien Faktoren und Hintergründe der schlechteren Bildungschancen von SchülerInnen mit Migrationshintergrund offengelegt. Das Kapitel 9.2 befasst sich allerdings in einer Ausführlichkeit mit kritischen Betrachtungen der Studie, die besser zu einem Werk gepasst hätte, das sich allein der Diskussion von PISA widmet. Zudem schließt sich diese Auseinandersetzung logisch nur schwer an die vorhergehende Analyse der – laut Fereidooni definitiv vorhandenen – institutionellen Diskriminierung an. Des Weiteren bezieht sich die kritische Analyse ausschließlich auf PISA, nicht jedoch auf IGLU, obgleich der Autor in vorhergehenden Kapiteln beide Studien in die Argumentation einbezieht. Ein weiterer Aspekt in diesem Kapitel ist die Auseinandersetzung mit *populistischen Darstellungsweisen* (Begriff nach Fereidooni), deren Sinn sich nicht erschließt. Die in diesem Kapitel genannten AutorInnen, welche sich populistisch äußern, sind weder in Wissenschaft noch im Journalismus angesiedelt, weshalb die Fokussierung auf deren Äußerungen fragwürdig erscheint. Zwar beschreibt und entlarvt Fereidooni die Kritik der genannten AutorInnen als unwissenschaftlich, doch es stellt sich die Frage, welcher Mehrwert sich aus der Beschäftigung mit stammtischartigen Argumentationen für seine Arbeit ergibt. Insgesamt steht das PISA-Kritik-Kapitel, welches immerhin stattliche 33 Seiten einnimmt, unverbunden zum Rest der Arbeit und beinhaltet zum Teil Aussagen und Analysen, die nur schwerlich als nachvollziehbar einzustufen sind.

Ausgehend von der These, dass die Unterprivilegierung der SchülerInnen mit Migrationshintergrund durch das organisatorische Handeln des deutschen Bildungssystems mit häuslichen Sozialisationserfahrungen korreliert, bezieht Fereidooni in Kapitel 10 die familiär bedingten Einflussfaktoren auf den Bildungserfolg in die Argumentation mit ein. Anschließend an eine kurze Betrachtung der Faktoren Bildungsaspiration, Kulturkapital und Sozialisation, die für Bildungserfolg oder -misserfolg mitverantwortlich sind, untersucht er in Kapitel 11 die Ergebnisse der PISA-Studie in Bezug auf die Länder Finnland, Kanada und Schweden mit Fokus auf Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Die für den Erfolg der dortigen Maßnahmen verantwortlichen Faktoren werden herausgearbeitet und später in die Empfehlungen für eine Verbesserung der in Deutschland befindlichen Situation herangezogen. Dieser widmet sich der Schluss von Fereidoonis Arbeit, der Reformvorschläge für elementarpädagogische und weiterführende Bildungsbereiche anbietet.

Angeschlossen an die Arbeit ist eine umfassende Bibliographie, die den Forschungsbereich Migration, Bildung und Integration gut abdeckt. Eine genauere Untersuchung des Literaturverzeichnisses fördert einige wenige Unsauberheiten zu Tage, die das Nachvollziehen der Quellen nicht immer transparent machen. Beispielsweise zitiert Fereidooni Gogolin im Text mit der Jahreszahl 2005, gibt im Literaturverzeichnis aber drei Texte der Autorin aus diesem Jahr an. Einen davon hat Gogolin gemeinsam mit anderen AutorInnen veröffentlicht – im Text findet sich jedoch kein Bezug auf diesen.

Abschließend lässt sich sagen, dass Fereidooni die fachliche Diskussion insofern bereichert, als er sich nicht primär mit individuellen Ursachen für den Bildungsmisserfolg auseinandersetzt, sondern die institutionelle Bildungsdiskriminierung und deren historische

Entwicklung aufzeigt. Die familiären Faktoren, die für Bildungserfolge verantwortlich gemacht werden können, werden nur ergänzend erläutert, um ein umfassendes Bild zu zeichnen. Bei seiner Argumentation stützt er sich jedoch ausschließlich auf bereits erfolgte Studien, im Besonderen PISA und IGLU. Für LeserInnen aus den Erziehungswissenschaften, an die sich das Buch im Vorwort richtet, kann Fereidoonis Arbeit sicherlich als bereichernd angesehen werden. Für den Kontext *Deutsch als Zweitsprache* vermisst man hingegen den Bezug zur Mehrsprachigkeit, der doch einen wichtigen Faktor im komplexen Zusammenspiel von Bildungsbenachteiligung und Bildungschancen ausmacht.